

Von der Fettsucht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **33 (1925)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-973880>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

l'égard de ce « salon des gens modestes », j'en suis arrivé, par ces temps de rougeole et de scarlatine, à prêcher ouvertement une croisade contre lui.

Je me suis décidé à le dénoncer ici comme une institution surannée, méritant souvent d'être sapée par la base; ma main sacrilège dut-elle m'attirer, comme je le crains, l'indignation de toutes les bonnes dames si attachées à leur « chambre rangée ».

Feuilles d'Hygiène.

Von der Fettsucht.

Wenn die Fettsucht in einer übermäßigen Entwicklung von Fett besteht, so müssen wir uns fragen, von welchem Momente an gehören wir noch zu den magern, von welchem zu den fetten Leuten?

Nach der vorherrschenden medizinischen Auffassung soll das Gewicht einer normalen Person ebenso viele Kilogramm wiegen als ihre Körpergröße in Centimetern einen Meter übersteigt. Das ist eine empirische Erfahrung, die sich in einer Unzahl von Messungen ergeben hat. Ein Mensch mit der Körpergröße von 165 cm sollte also normalerweise etwa 65 kg wiegen.

Das Fett dient dazu, die Organe auszustopfen, warm zu halten, und bildet zudem eine Vorratskammer von Nahrung, die angegriffen werden muß, wenn der Körper von außen keine oder nur ungenügende Nahrung erhält, wie wir es bei Hungernden oder bei Schwerkranken mit darniederliegendem Appetit sehen. Uebermäßige Fettentwicklung ist nun nicht so selten; es haben sich ja sogar Vereine gebildet, die nur 100-kg-Leute als Mitglieder aufnehmen. Noch schwerere Fettentwicklung wird in der Literatur öfters erwähnt; den Rekord dürfte allerdings ein Mann geschlagen haben mit dem respektablen Gewichte von 450 kg!

Zur Fettsucht führt entweder eine übergroße Aufnahme von Fett in unsern Organen

durch die Nahrung, oder dann die Unfähigkeit des Körpers, diese Fette chemisch wieder zu verändern und auszuscheiden. Allerdings scheint dabei eine gewisse Disposition notwendig zu sein. Magere Leute versuchen oft mit allen möglichen Mitteln, fett zu werden; es gelingt ihnen nicht, während andere trotz aller Nahrungseinschränkung, Vermeidung jeder Fettaufnahme, immer mehr Fett ansetzen. Untersuchungen haben ergeben, daß die Fettsucht recht oft schon im Jugendalter sich bemerkbar macht, oder dann zwischen 30 bis 40 Jahren beim Manne, bei den Frauen gewöhnlich zur Zeit der Wechseljahre. Das Wachstum geht manchmal recht langsam vor sich; anderseits werden auch Fälle beobachtet, wo in kurzer Zeit eine recht erhebliche Fettsucht entsteht. So hat man Fälle beobachtet, wo junge Mädchen in der Zeit von zwei Monaten bis zu 20 Kilogramm zunahmen.

Wenn einestheils die Anlage in vielen Fällen sicher eine Rolle spielt, so ist doch meist eine allzu reichliche Ernährung Schuld am Fettansatz. Im allgemeinen sind die Fetten auch große Esser und geben nicht selten gerade denjenigen Speisen den Vorzug, welche die Fettsucht begünstigen. Sitzende Lebensweise und Mangel an körperlicher Bewegung helfen meist mit. Den Fetten fehlt vielfach die Energie, der Wille, alles zu tun, um gegen den zu großen Fettansatz anzukämpfen, und doch gibt es nur ein sicheres Mittel, sein Fett loszuwerden und den Fettansatz zu verhindern: das ist eine hygienische Lebensweise. Durch Medikamente wird man wohl eine gewisse zeitweise Abnahme erzielen können, aber vielfach in einer für den Körper schädlichen Weise und dauernd wird sie nicht sein, wenn nicht die gesamte Lebensweise geändert wird.

Wenn man nach den Gründen fragt, warum die fetten Personen unbedingt mager werden möchten, so können wir deren verschiedene anführen. Erstens ist es nicht schön,

allzu corpulent zu sein. Während im Orient üppig entwickelte Frauen zu den Schönheiten gezählt werden, gilt diese Anschauung in unsern Gegenden nicht. Schlankte Gestalten gefallen uns besser und eine allzu corpulente Frau wird auch mit den allergrößten Schneiderinnenkünsteleien nie zur eleganten Dame werden. Fett werden heißt vielfach alt werden.

Die Fettsucht kann aber auch un bequem werden; sie macht unbeweglich und beraubt den Träger recht vieler Genüsse, die Magere sich leisten können. Sie kann aber auch zur Gefahr werden. Nach und nach werden die verschiedenen Organe mit Fett durchsetzt und ihre Tätigkeit durch sie umlagernde Fettklumpen vermindert. Atemnot, die auch nach leichten körperlichen Anstrengungen eintritt, zeigt die immer mehr zunehmende Fetteinlagerung in Herz und Lungen. Leber, Nieren und andere innere Organe folgen und so verschlechtert sich allmählich der Zustand.

Medikamente, welche die Fettsucht heilen können, ohne daß der Fettleibige sich sonst irgendwie anzustrengen braucht, seiner Fettsucht los zu werden, gibt es bis jetzt nicht. Freilich gibt es solche Mittel, welche vorübergehend eine rasche Gewichtsabnahme herbeiführen können, wie gewisse Sodpräparate, und als neueres Präparat das Extrakt der Schilddrüse. Dieses spielt in der Therapie der Fettsucht eine Rolle. Man kann mit diesem Medikamente oft sehr rasch eine Abmagerung herbeiführen, aber dann meist nicht ohne anderweitige Schädigung des Körpers. Es hat allerdings günstigen Einfluß auf eine gewisse Art von Fettsucht, derjenigen, die bei Kretinen beim sogenannten Zustande des Myxödem auftritt, aber darunter leiden glücklicherweise die meisten Fetten nicht. Auch Abführmittel können dem Körper reichlich Wasser entziehen und damit eine gewisse Abmagerung herbeiführen, aber auch sie schädigen auf die Länge den Darm. Bädereuren in Kurorten, wenn sie mit strikter Innehaltung von

Diät und Anwendung einer sorgfältig angepassten Bewegungstherapie vor sich gehen, sind ungefährlicher; mit der Rückkehr in die gewohnten Verhältnisse wird jedoch oft der erreichte Erfolg wieder illusorisch gemacht.

Einzig das Innehalten einer gewissen Diät und einer hygienischen Lebensweise kann zu einer Verminderung des Fettanlasses führen, ohne daß dadurch der Körper geschädigt wird. Vor allem aber darf nicht jeder Fettsüchtige systematisch in gleicher Art behandelt werden, das weiß der Arzt. Der Laie befolgt aber viel eher die Ratschläge, durch die in Zeitungsreklamen irgendein Mittel empfohlen wird. Das Beste ist, jedem Einzelfalle ein angepasstes Menu zu verordnen, das die Quantität der Speisen auf das Notwendige beschränkt. Es gibt allerdings auch heute noch Patienten, die es gleich machen wie die alten Römer, die, um gleichwohl bei den opulenten Mahlzeiten viel vertilgen zu können, durch Brechen sich den Magen wieder entleerten. Beispiele von Frauen, die, um nicht fett zu werden, nach den Mahlzeiten sich absichtlich zum Brechen bringen, sind den Ärzten auch heute bekannt.

Man kann nun auf verschiedene Weise vorgehen, um die Menge der zugeführten Nahrung einzuschränken. Einige bevorzugen die Einnahme nur einer Mahlzeit im Tag, andere essen nur sehr wenig zu einzelnen Tageszeiten. Es kommt aber hauptsächlich auf die Wahl der einzelnen Nahrungsmittel an. Fette und fetthaltige Speisen und Getränke sind zu meiden. Der Gebrauch von flüssigen Speisen und Getränken während des Essens ist einzuschränken. Fette essen am besten auch kein Brot und möglichst wenig Teigwaren, wie Nudeln, Makkaroni usw. Auch soll der Zucker möglichst weggelassen werden; er kann durch Sacharin ersetzt werden. Bier und Alkohol sind Fettsparer und müssen nicht nur eingeschränkt, sondern total ausgeschaltet werden. Dagegen sind anzuraten Fleischspeisen und vor allem grünes oder gedörrtes Gemüse und Früchte, welche letztern aber wieder nicht zu

viel Zucker zugefetzt werden darf. Man kann kein allgemein geltendes Menu für Fettsüchtige aufstellen; sie müssen, wie bereits gesagt, mehr oder weniger für den einzelnen Fall ausprobiert werden.

Gute Resultate hat man mit der Einführung von Fastentagen gemacht. Entweder versucht man, dies mehrere Tage hintereinander zu tun, wobei allerdings dann genügend Flüssigkeitszufuhr gestattet werden darf, oder man schlägt den weniger martialischen Weg ein, durch Innehalten einzelner Fastentage im Verlaufe der Woche. Die Gefahr, daß man nach Fastentagen, dann, wenn man sich wieder an den Tisch setzt, zu viel isst, ist nicht vorhanden, wenn an den Fastentagen reichlich Flüssigkeiten, Thees, Kaffee und Wasser getrunken wird. Immerhin sind diese Methoden nur auf ärztliches Anraten und unter ärztlicher Ueberwachung durchzuführen. Nicht jeder Organismus verträgt eine solche Kostkur, noch weniger, wenn sie, wie es vielfach gemacht wird, mit Gebrauch von Abführmitteln verbunden wird.

Ernährungsvorschriften dürfen nicht zur Marter werden, sonst werden sie nicht lange genug durchgeführt.

Richtig wäre nun, das verloren gegangene Fett als Muskelsubstanz durch Fleischansatz zu ersetzen. Das erzielt man durch Anregung der Muskeltätigkeit, durch Massage einerseits, von einem erfahrenen Masseur durchgeführt und vom Arzt kontrolliert, oder andererseits durch Körperbewegungen. Hat der Fettleibige Energie genug, so wird er solche Turnübungen allein durchführen können; sonst ist es natürlich vorzuziehen, wenn er sie unter Leitung eines Sachverständigen macht. Wenn aber die körperlichen Übungen etwas nützen sollen, so müssen sie auch eine gewisse Anstrengung bedeuten. Wenn man nur etwas mehr geht als früher, einen etwas längeren Spaziergang macht, ohne dabei seine Muskeln anstrengen zu müssen, so wird dies höchstensfalls dazu führen, daß der Betreffende mehr Appetit

entwickelt als vorher. Marsch auf hügeligen Wegen, auch Treppensteigen, was beides nur allmählich gesteigert werden darf, wirkt am besten. Natürlich muß sehr vorsichtig vorgegangen werden: der Fettleibige, der bis jetzt immer nur vom Bett in das Wohnzimmer ging, im Wagen in sein Geschäftsbureau fuhr, auf die gleiche Weise wieder anderswohin transportiert wurde, nur kleine Spaziergänge ohne Anstrengung machte, muß zuerst sein Herz, seine Atmung, seine Glieder, an Bewegung und an leichte Tätigkeit gewöhnen und dazu sind gymnastische Übungen zu empfehlen. Eine Unmenge Systeme, Turnapparate usw., sind empfohlen worden. Welches System das beste ist unter allen, die wie Modesachen da und dort etwa auftauchen und wieder verschwinden, ist schwer zu sagen. Dagegen scheint mir das „Müllern“, das vor zirka 20 Jahren sich bei vorsichtiger Anwendung viel Eingang verschafft hat, eine recht empfehlenswerte Methode zu sein.

Eine Entfettungskur durchzuführen, braucht von seiten des Patienten große Energie und eine verhältnismäßig lange Ausdauer; sie darf auch nicht planlos andern nachgeahmt und ohne genaue Kontrolle von Herz und Nieren durchgeführt werden. Sie soll daher nur auf Anraten des Arztes erfolgen und nicht auf Rat schwindelhafter Reklamen, die in den Zeitungen stehen, und nur dem Verkäufer Erfolg bringen, dem Leichtgläubigen aber körperlichen und finanziellen Schaden.

Dr. Sch.

„An den Folgen einer Operation gestorben“

das ist fast täglich in den Zeitungen zu lesen.

In einem Artikel des „Echo von Grindelwald“ spricht ein Einsender und dankbarer Patient, der schon zweimal im Bezirkshospital von Interlaken operiert wurde, seinen Unmut aus über die gedankenlose, oberflächlich-Berichterstattung, die im Titel liegt. Wir